

© Fredrik Wennerlund



Regierung und Opposition verkünden mit dem Dezemberabkommen ihre Zusammenarbeit.

**Politisches Nahtoderlebnis**

**SCHWEDEN >>** Eine Regierung, die nicht weiß, wie es geht, eine Opposition, die schmolzt, und Rechtspopulisten, die sich groß aufspielen – sie alle stürzten Schweden in eine politische Krise. Nachdem der sozialdemokratische Regierungschef Stefan Löfven, nur zwei Monate im Amt, mit seiner Minderheitsregierung für seinen Haushaltset keine Zustimmung von der Opposition bekam, kündigte er Anfang Dezember vorgezogene Neuwahlen an, um sie dann drei Wochen später wieder abzusagen. Stattdessen verpflichteten sich die rotgrüne Regierung und die Allianz der vier bürgerlichen Parteien (ohne die Linken und die rechtspopulistischen Schwedendemokraten) mit dem »Dezemberabkommen«, den Haushaltsvorschlag einer Minderheitsregierung durchgehen zu lassen. Außerdem beschlossen sie eine Zusammenarbeit bei der Renten-, Verteidigungs- und

Energiepolitik. So schnitten sie den Schwedendemokraten ihr Zünglein an der Reichstagswaage ab, denn mit dieser blockübergreifenden Zusammenarbeit verlieren die Rechtspopulisten als Außenseiter an Einfluss. Die Parteien des Dezemberabkommens sind sich vor allem in zwei Dingen einig: Finger weg von den Schwedendemokraten und das Festhalten an der bisherigen liberalen Einwanderungspolitik. 2014 kamen knapp 90.000 Flüchtlinge nach Schweden, das damit in Europa die meisten Asylbewerber pro Einwohner aufnimmt. Die Politiker sind sich nach jüngsten Brandanschlägen auf Moscheen aber bewusst, dass eine erneute Einwanderungsdebatte unumgänglich ist. Das Wahl-Hickhack ist für viele Schweden „ein unwürdiges Spektakel“. Viele schütteln ungläubig den Kopf wegen des „Praktikanten“ Löfven und seiner ersten Gehversuche auf der großen Politbühne. Er ist der erste Ministerpräsident Schwedens, der in den Reichstag einzog, ohne jemals vorher an einer Regierung beteiligt gewesen zu sein, geschweige denn im Reichstag gesessen zu haben. Als ehemaliger Gewerkschaftsboss mögen Schnellschussentscheidungen wie die der Neuwahlankündigung an der Tagesordnung sein, im Regierungsallday sind sie untragbar. Hier gilt es, diplomatisch alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Doch viel bedenklicher als Trainee Löfven ist die Tatsache, dass sich ein schleichender Wandel bemerkbar machte, der den von Schweden hochgehaltenen Wert der Gemeinschaft auszuhöhlen drohte. In den letzten Monaten standen sich Regierung und Opposition in nie dagewesener Form unversöhnlich gegenüber. Verloren schien der Wille zum Kompromiss, zur Kooperation über Block- und Parteigrenzen hinweg, was die schwedische Politik über Generationen hinweg vorbildlich machte. In den letzten 40 Jahren gab es in Schweden fast nur Minderheitsregierungen, die jedoch immer stabil und erfolgreich arbeiten konnten. Doch dieses politische »Nahtoderlebnis« hat die Verantwortlichen in letzter Sekunde wachgerüttelt. Besser spät als nie.

(Suzanne Forsström)

*Wort-Reich*

Suzannes



**Was bedeutet FRAMANDKRIGER?**

**NORWEGEN >>** Der norwegische Sprachenrat wählte diesen Begriff zum Wort des Jahres 2014. Der Begriff hat die norwegische Presse beherrscht, die ihn 2.863-mal verwendete. Etwa sechzig Norweger sind nach Syrien und in den Irak gereist, um dort hauptsächlich auf der Seite der Islamisten zu kämpfen. Da sie nicht für ihr eigenes Land, sondern im eigenen Namen in den Krieg ziehen, suchte man nach einer neuen Bezeichnung und so entstand die Wortschöpfung Framandkriger oder auch Fremmedkriger („Fremdkämpfer“). (Suzanne Forsström)



© Thomas Krämer

Abschmelzende Gletscher lassen Island wachsen.

**Mehr Vulkanausbrüche durch Klimawandel**

**ISLAND >>** In jedem Jahr hebt sich Island um bis zu dreieinhalb Zentimeter aus dem Nordatlantik. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher der Universität von Arizona. 2006 installierten die Wissenschaftler über das ganze Land verteilt 62 GPS-Sender, mit deren Hilfe die genaue Höhe an den jeweiligen Punkten gemessen werden konnte. Am stärksten ist die Landhebung in Südisland und im Zentrum der Insel. Grund dafür ist nach ihrer Meinung das mit der Klimaerwärmung verbundene Abschmelzen der Gletscher, das vor rund drei Jahrzehnten begonnen habe. Gleichzeitig besteht nach Angaben der Forscher ein direkter Zusammenhang zwischen den Hebungen in der Erdkruste und vulkanischer Aktivität. Sie gehen davon aus, dass Vulkanausbrüche in Zukunft häufiger geschehen werden. (tk)